

---

**Persistenter Identifier:** 025290185\_0032

**Titel:** Die Lehrerin : Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins  
- 32.1915/1916

**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

**Signatur:** 02 A 0811 ; RF 735 - 743

**Strukturtyp:** PeriodicalVolume

**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025290185\\_0032/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025290185_0032/1/)

größere Deutschland ist: die Abwendung vom bloßen Dichten und Denken, die Hinwendung zur Tat an sich.

Methodisch bedeutete diese Art der Zusammenfassung früher besprochener Dinge eine Art Lösung der Aufgabe des „Gesamtunterrichts“. Aber niemals dürfte derselbe erzwungen, in den Stundenplan eingereiht sein — wenigstens nicht bei größeren Schülern —, sondern er muß das zwanglose Ergebnis einer innerlich berechtigten Forderung werden.

Sehr belebt wurde natürlich die Gesamtbesprechung dieser allgemeinen Fragen durch die Art, in der die Schülerinnen daran teilnahmen. Wiederum ihnen ganz unbewußt wurden sie in das Wesen von Versammlungen und die dabei selbst gültigen Formen eingeführt; die Grundbegriffe einer Diskussion sind ihnen mühelos eingegangen, und die leise Hoffnung knüpft sich daran, daß sie später einmal zu den Frauen gehören werden, die sich nur dann zum Worte melden, wenn sie wirklich etwas zu sagen haben, die „zur Sache“ reden!

Nun gilt es, neue Aufgaben mit ähnlichem Ziel zu finden; aber das ist nicht schwer, denn die Gelegenheiten, allgemeinere Dinge in den Kreis der Schulbetrachtung zu ziehen, bieten sich ja jetzt ständig. Eine solche Gelegenheit war z. B. die Kriegsbuchwoche. Bekanntlich sammelten die höheren Knaben- und Mädchenschulen eine Woche lang Bücher für die Krieger im Felde und im Lazarett. Die von der Sammelstelle ausgehenden Richtlinien mußten als Vorbereitung durchgesprochen werden und boten Anknüpfung für die verschiedensten Erörterungen. Die Möglichkeit der Auswahl — historischer und Gesellschaftsroman, die Novelle und die Reisebeschreibung, die Humoristen usw. — führte von selbst in die neuere Literatur ein und ersetzte mindestens drei dafür vorgesehene Stunden, befestigte durch die stärkere Anteilnahme der Schülerinnen das Gedächtnis für Namen und Dichtwerke, ermöglichte es, Geschmacksrichtungen etwas zu biegen und zu verfeinern, sanfte Einflüsse auch auf die Lektüre im Elternhause zu gewinnen. Und die schon vorher vorhandene Einsicht, daß für unsere Krieger selbstverständlich nur das Beste gut genug ist, wurde durch das Verantwortlichkeitsgefühl vertieft, daß durch die Ergebnisse der Kriegsbuchwoche die deutsche Jugend Zeugnis ablegen müsse für die Kultur unseres Volkes, daß die gespendeten Bücher nicht nur eine menschliche Beziehung zwischen denen draußen und uns Daheimgebliebenen, sondern einen Wechselstrom geistigen Erlebens herstellen müsse. Der erste Aufschlag nach den Ferien wird darum heißen: „Mein Buch für die Kriegsbuchwoche.“ Und wenn eine längere Zeit zwischen der Herausgabe desselben und dem Bericht darüber liegt, so schadet das gar nichts, sondern mag den Mädchen die Wahrheit nahebringen, daß wir für unsere Handlungen über den Augenblick hinaus verpflichtet sind und zur Rechenschaftsablegung auch später bereit sein müssen.

## Die Abteilung der pro fac. doc. geprüften Lehrerinnen.<sup>1)</sup>

Von Dr. Heineken, Celle.

Seit der diesjährigen Pfingsttagung des A. D. L. B. besteht die Abteilung der pro fac. doc. geprüften Lehrerinnen,

1) Durch die Eingliederung der Abteilung der pro fac. doc. geprüften Lehrerinnen in den Verband af. geb. Lehrerinnen bei der Pfingsttagung 1915 hat die Entwicklung ihren befriedigenden Abschluß gefunden, die bei der Generalversammlung in Hamburg 1909 ihren schönen Anfang nahm und in der Nürnberg, Posen Merksteine immer größerer Vereinheitlichung waren. Jetzt, da die Abteilung der pro fac. doc. als solche zu bestehen aufgehört hat, wird der Bericht über ihre Arbeit, ihre Erfolge und auch ihr teilweises Verzichtemüssen über den Kreis der af. geb. Lehrerinnen hinaus auf ein Interesse bei all den Fachgenossinnen rechnen können, die es mit besonderem Stolz erfüllt, daß unsere Ständesorganisation alle Lehrerinnenkategorien umfaßt, was durch den engeren Anschluß der pro fac. doc. geprüften Oberlehrerinnen Pfingsten 1915 seinen neuen, schönen Ausdruck gefunden hat.

Die Schriftleitung.

die dem Verbande akademisch gebildeter Lehrerinnen angegliedert war, nicht mehr, sondern hat ihren Mitgliedern anheimgegeben, sich den Ortsgruppen des Verbandes oder auch ihm direkt anzuschließen. So schmerzlich es für diejenigen ist, die sich gewöhnt hatten, seit dem Eintritt in die Lehrtätigkeit, sich innerhalb der Abteilung gemeinschaftlicher Bestrebungen bewußt zu werden, so konnten sie sich doch der Bedeutung von Tatsachen nicht verschließen, die ein gedeihliches Wirken der Abteilung hinderten. Die Mitglieder, deren Zahl sich zunächst rasch vermehrte, verteilten sich über ganz Deutschland: sie waren damit nicht nur örtlich weit voneinander getrennt, sondern standen auch entsprechend den abweichenden Schuleinrichtungen der Bundesstaaten in so verschiedenen Verhältnissen, daß ein alle erfassender Inhalt des Vereinslebens kaum gefunden werden konnte; um so weniger, da ja neben der Abteilung mit ihrem schattenhaften Dasein andere Verbände durch die lokale Vereinsarbeit hindurch den Anschluß an größere Organisationen vermittelten. Für jeden, der das Leben der Abteilung hat beobachten können, ist es klar, daß das, was unter diesen schwierigen Verhältnissen erreicht ist, vorzüglich der unermüdblichen hingebenden Tätigkeit von Fr. Schlotmann und Fr. v. Reubell zu danken ist.

Und diese Arbeit wird auch nicht verloren sein, denn sie war stets auf die Förderung der Mädchenbildung als letztes Ziel gerichtet und suchte dieses Ziel in Gemeinschaft mit dem Verband af. geb. Lehrerinnen zu erreichen, so daß bei dem jetzigen engeren Anschluß nichts von dem Gewonnenen in Frage gestellt wird. Manche von der Abteilung ursprünglich übernommenen Aufgaben waren schon von der leistungsfähigeren Gesamtheit des Verbandes vertreten worden, und für die Zukunft ist ja zu erwarten, daß die pro fac. doc. geprüften Frauen in dem Sinne, wie die Satzungen der Abteilung den Ausdruck brauchen, im Verbande die Mehrheit erlangen und ihn schließlich ganz darstellen.

Freilich wird ja dieselbe Einheitlichkeit der Ausbildung wie bei den männlichen Akademikern bei den akademisch gebildeten Lehrerinnen zunächst nicht erreicht werden. Wie der A. D. L. B. und der Verband ist auch die Abteilung mit allem Nachdruck für die gleiche Ausbildung eingetreten. Gerade von den älteren Mitgliedern der Abteilung hatten viele die Zerplitterung in ihrer Vorbereitung fürs höhere Lehramt schmerzlich empfunden und wünschten dringend, den jüngeren Lehrerinnen das drückende Gefühl des Rückens in ihrer Ausbildung zu ersparen. Aus diesen Erwägungen heraus konnte ihnen als zielsicherer Weg zur Universität nur der über die Studienanstalt erscheinen. Sie fürchteten, der sogenannte vierte Weg, der Weg übers Oberlyzeum, möchte die Leistungsfähigkeit der Lehrerinnen beeinträchtigen und vielleicht noch mehr als tatsächlich berechtigt, ihre Einschätzung gegenüber den Lehrern herabsetzen. Die Abteilung hat diesen Standpunkt als Gesamtvertretung, und viele ihrer Mitglieder haben in demselben Sinne im literarischen Kampf um die Ausbildung der akademischen Lehrerin in Preußen während der letzten Jahre Stellung genommen.

Hat die Abteilung in Ausbildungsfragen gegenüber der Entwicklung der Dinge resignieren müssen, so hat sie besseren Erfolg gehabt in ihrem Wirken für andere Arbeitsbedingungen der akademischen Lehrerinnen. Als Pfingsten 1909 die Abteilung sich in Hamburg dem Verband af. geb. Lehrerinnen anschloß, war damit die Vereinigung aller Kategorien von Lehrerinnen im A. D. L. B. erreicht. Mit dem Anwachsen der Zahl der af. geb. Lehrerinnen werden sich ja mehr noch als bisher die ihnen gemeinsamen Arbeitsziele für sie in den Mittelpunkt stellen; aber es bleibt ein großer Gewinn, daß die einstweilen noch junge Ständesorganisation ihren Mitgliedern Fühlung geben kann mit der auf breiter Grundlage stehenden Vereinsarbeit. Andererseits ist damit ja auch dem Lehrerinnenverein eine Aussicht auf leistungsfähige Kräfte eröffnet; insbesondere zu hoffen, daß gerade